

# Großartig und gefährlich

Abseilen mit Hund von der Felswand und Sorge über den Klimawandel. Ein Bergsteiger mit Weitblick übers Engadin.

Ich bin überaus glücklich, meinen Arbeitsplatz in der freien Natur zu haben und gemeinsam mit meinen Gästen die Bergwelt erkunden zu können.“ Markus Locher aus Bever im Kanton Graubünden arbeitet seit zehn Jahren als Bergsteiger. Der ausgebildete Forstwart ist etwa 180 Zentimeter groß, hat braune, kurze Haare, tiefblaue Augen. Selbst in seiner Freizeit mache er nichts lieber, als mit seiner Frau und Hund am warmen Felsen zu klettern. Der Hund begleitet ihn vor allem auf Wanderungen und in Klettergärten. Im Winter, unterwegs mit Tourenskiern, hat er den Hund sogar schon über den Gletscher zur Engadiner Bovallhütte mitgenommen. Dabei ist der Hund mit einem Seil gesichert worden, denn auch ein Hund könnte in einen Gletscherspalt stürzen. „Ich habe mich zusammen mit dem Hund sogar auch schon eine 20 Meter hohe Felswand abgeseilt. Das Ganze funktioniert natürlich nur, wenn man sich gegenseitig voll vertraut.“ Locher steht in der Alpen Rettung auch für Rettungseinsätze zur Verfügung und hat schon viele Rettungseinsätze mit dem Helikopter geübt. Er hat beinahe die ganze Schweiz erklimmt, wobei seine Lieblingsberge der Eiger im Berner Oberland und die beiden Gipfel bei Pontresina sind, der Piz Bernina und der Piz Morteratsch. Das Motto bei seiner Arbeit lautet dabei stets: „Die Berge sicher erleben“. Bergsteigen sei nicht nur großartig, sondern könne auch gefährlich sein. Er selbst ist zum Glück noch nie in eine gefährliche Situation geraten. „Jeder kleine Ausrutscher hätte aber gefährlich enden können“, betont er. Man müsse immer vorausschauen, um mögliche Gefahren zu erkennen und richtig handeln zu können. Gefahren können jederzeit drohen. Jede Situation sei anders, und selbst ein kleiner Fehler könne fatale Folgen haben. „Als Bergführer muss man also immer in Alarmbereitschaft sein und jedes Zeichen der Umwelt und des Gastes wahrnehmen. Einen Ausrutscher eines Gastes auf einem Grat muss man als Zeichen deuten. Für mich bedeutet das: Pass auf, mein Gast ist entweder erschöpft oder überfordert. Entweder kehrt man dann um, oder aber man legt öfters eine Pause ein“, erklärt Locher. „Es gibt Unfälle, welche man hätte vermeiden können, aber auch solche, bei denen man machtlos ist. Im Falle eines Steinschlags ist man zur falschen Zeit am falschen Ort“, sagt er und kommt auf das Thema des Klimawandels zu sprechen. „Früher wurde die Eiger-Nordwand immer im Sommer bestiegen, da die Verhältnisse immer sehr sicher wa-

ren. Heute jedoch besteigt man die Nordwand im Sommer nur noch selten. Durch die enorme Wärme, die wir neuerdings im Sommer haben, ist die Wand extrem steinschlaggefährdet. Will man die Nordwand besteigen, muss man also in den Wintermonaten losziehen.“ Allerdings bringe es natürlich nicht mehr Sicherheit, wenn man bei viel Neuschnee die Wand besteige. Es bestehe dann zwar keine Steinschlaggefahr mehr, wenn die Temperaturen tief seien, dafür aber große Lawinengefahr. „Der Klimawandel ist in vollem Gange. Die Menschen nehmen das ganze Thema noch viel zu wenig ernst, denn uns geht es noch viel zu gut hier in Europa“, fährt Markus Locher besorgt fort. Als er die Gletscherabfahrt am Morteratsch-Gletscher in einem Seitental des Engadin bei Pontresina 2001 das erste Mal gemacht habe, sah die Umgebung noch völlig anders aus. Dieser Gletscher ist eine große Touristenattraktion. Ein schöner Weg führt am Gletscherfluss entlang, bis man die Gletscherzunge erreicht. Hier macht sich der Klimawandel deutlich

bemerkbar. Alle zehn Jahre wird ein Pfosten mit Datum hingestellt, der zeigt, wie weit die Zunge reicht. „Ging man vor 20 Jahren wandern, musste man eine viel kürzere Strecke zurücklegen, bis man den Gletscher erreichte. Ich finde das besorgniserregend! Hunderte von Menschen reisen jährlich dorthin und bestaunen den Rückgang des Gletschers, jedoch kehrt niemand nach Hause und will etwas gegen den Klimawandel unternehmen“, meint der 35-Jährige.

Die unterschiedliche Kundschaft mache seinen Beruf spannend. Es bereitet ihm Freude, mit Menschen gemeinsam in die Berge aufzubrechen. Seine Touren sind stets andere, wobei er zwei bis manchmal zwölf Stunden unterwegs ist. „Etwas ist aber immer dabei: mein Glücksbringer, das ist ein besonderer Stein, und ein Funkgerät. So muss ich mir auch in den schlimmsten Situationen keine Sorgen machen.“ Sein Lieblingsberg ist der Piz Morteratsch, von dem man eine atemberaubende Rundumsicht auf das ganze Engadin genießen kann. „Im Gegensatz zum viel besuchten Morteratsch-Gletscher ist man dort meistens alleine. Man trifft höchstens noch ein paar wenige andere Bergführer an, wobei wir immer per Du sind.“ Am liebsten geht er im Sommer klettern. Obwohl er nicht gerne früh aufsteht, gibt es für ihn nichts Schöneres, als im Dunkeln aufzubrechen und den neuen Sommertag zu begrüßen.

**Enea Steinbrecher**  
Kantonsschule Uetikon am See

# Seilschaft für die Umwelt

Bettina Junkersdorf schenkt alten Kletterseilen neues Leben und lässt aus ihnen Taschen und Gürtel herstellen.

Bettina Junkersdorf sitzt auf einem großen, grünen Sessel in ihrem Arbeitszimmer und lächelt freundlich in die Kamera. Die blonden Haare glänzen im Sonnenlicht. Nach dem Abitur studierte sie in München an der LMU Soziologie, beendete das Studium allerdings nicht. Eine ihrer großen Leidenschaften war es, Musik zu machen. Ein Semester lang studierte die Rosenheimerin Gitarre am L.A. Musicians GIT in Los Angeles und machte Jahre später einen „Master of Guitar“ über ein Fernstudium. „Neben der Band und Auftritten habe ich zusammen mit meinem damaligen Freund ein Tonstudio ausgebaut und betrieben.“ Nebenbei hat die 1,65 Meter große Frau angefangen, Hundezubehör upzucyclen. Auch ihr langjähriges Hobby Klettern gab der umweltbewussten Bayerin die Idee, alte Kletterseile upzucyclen. „Am Anfang war es ein Seil, das ich hatte, und ich habe mir überlegt, was ich damit machen könnte. Ich wollte es natürlich nicht wegwerfen, da daran ja auch Erinnerungen hängen.“ Die 39-Jährige war schon im-

mer jemand, der nicht sofort etwas Neues kauft, sondern bedacht mit Ressourcen umgeht. Also überlegte sie sich, was man aus alten, nicht mehr brauchbaren Kletterseilen basteln könnte. Eine Situation in der Kletterhalle im oberbayerischen Stephanskirchen führte letztendlich zum Startschuss: „Ich war beim Klettern und hatte blöderweise meine Kletterschuhe vergessen, also wurde ich in den Materialraum geführt, um in den Fundsachen nach Schuhen zu suchen, die ich mir ausleihen könnte. Da sah ich dann, wie viel Material zurückbleibt, und dachte mir, vielleicht würde es Sinn machen, diese Seile zu recyceln.“

Ihr kam die Idee, überall in den Kletterhallen Tonnen aufzustellen, damit dort die alten Seile abgegeben werden können. Im Jahr 2020 verwerteten sie und ihr Geschäftspartner, mit Hilfe von Freelancern, einer Marketingagentur und der Produktionsfirma, insgesamt fünf Tonnen Kletterseil wieder. „Ich bin peu à peu kleine Schritte gegangen“, sagt die Initiatorin des Projekts, die mit ihrem Freund in Rosenheim lebt. Vieles kann aus Kletterseilen angefertigt werden. Anfangs hat Bettina Junkersdorf alles allein hergestellt: Gürtel, Taschen, Schmuck, Chalkbags oder Schlüsselanhänger. Die Produkte können auf der Website bestellt oder vor Ort in ausgewählten Bergsportläden und Kletterhallen gekauft werden. Es gibt auch Tischsets, Untersetzer und sogar Liegestühle aus alten Kletterseilen. „Alles ist bunt, um in den routinierten, vielleicht grauen Alltag etwas mehr Fröhlichkeit zu bringen.“ Ihr Wohnzimmer war gleichzeitig ihr Arbeitsplatz. „Da war mein Zuhause überhaupt kein Zuhause mehr. Ich war mit der Zeit überfordert und am Limit meiner Kräfte.“ Mit der Zeit, als das Projekt größer wurde, wurde die Produktion in die Lebenshilfe nach Guben in Brandenburg nahe der polnischen Grenze verlagert. Anfangs sei es schwierig gewesen, eine geeignete Möglichkeit für die Produktion zu finden, da viele potentielle Werkstätten absagten. Die Werkstatt in Guben bot dann die vollständige Produktion an einem Ort an. Die Produkte, die online bestellt werden, werden zurzeit noch im Lager in Rosenheim verpackt und von dort aus versendet. In naher Zukunft soll dieser Schritt nach Guben verlagert werden. Mittlerweile arbeiten dort neun Mitarbeiter mit Handicap. „Es macht total Spaß, mit diesen Menschen zu arbeiten“, berichtet die Powerfrau. In dieser Werkstatt werden die Seile nach ihrer Ankunft gewaschen und vernäht. Der Ort habe durch das Projekt eine auffallende Verwandlung durchgemacht. Am Anfang seien die Wände grau und sei von Freude an der Arbeit keine Spur gewesen. Jetzt ist der Arbeitsplatz der neun Mitarbeiter zur bunten, fröhlichen Werkstatt geworden. Die Wände sind mit Kletterseilen verziert. Mit Guben ist sie in ständigem Kontakt und besucht den Produktionsort jedes Jahr für eine Woche. „Am Anfang war ich natürlich viel öfter dort, aber mittlerweile läuft dort alles.“ Für ein derartiges Projekt muss man viel Motivation aufbringen, die Bettina Junkersdorf, die damit ihren Unterhalt verdient, auf jeden Fall hat. „Es macht einfach Spaß, etwas mit seinen eigenen Händen zu schaffen und dann auch noch ein so cooles Produkt, für das nicht einmal neue Ressourcen verwendet werden mussten.“ Auf die Frage, was ihr an ihrem Beruf am meisten Freude mache, sagt sie voller Begeisterung: „Abwechslung.“ Abwechslungsreich ist Junkersdorfs Job allemal. „Mal setze ich mich an die Nähmaschine und probiere etwas aus, mal gehe ich raus und mache Bilder für unsere Website.“ Für die Musik bleibt ihr nur noch wenig Zeit. Momentan spielt sie nur noch für Freunde oder für sich Gitarre. Als Unternehmerin hat sie ein Ziel für die Zukunft: „Ich wünsche mir, dass kein Kletterseil mehr weggeworfen wird und dass Leute durch uns angeregt werden, Materialien einzusammeln und wiederzuverwerten. Man kann beim Thema Umwelt nie alles richtig machen, sonst wird man verrückt, aber man kann achtsamer sein, was man kauft und wie man mit seinen Sachen umgeht.“

**Anna Beier**, Karolinen-Gymnasium, Rosenheim



# Blick auf den Botev

Bergsteiger Boris Marinov und sein Basislager

Ein regenreicher Montag. Der Himmel ist hinter den düsteren Wolken verschwunden, und der strömende Regen hört nicht auf. Boris Lazarov Marinov stützt sich auf seinen langen Regenschirm. Der 89 Jahre alte Mann mit Hut beschäftigt sich beruflich mit Schreiben, Alpinismus und Seminaren an der Sofioter Universität. Er hat zahllose Gipfel weltweit bestiegen, wie zum Beispiel den 5642 Meter hohen Elbrus, den 4134 Meter hohen Mestia-Tau oder den Gumachi mit 3805 Metern im russischen Kaukasus. Im Rahmen einer bulgarisch-sowjetischen Expedition ins Pamir-Gebirge bestieg er sogar einen bisher nicht bestiegenen Gipfel mit einer Höhe von 5111 Metern. Boris Marinov erinnert sich: Er musste den vom Gletscher fließenden Fluss entlanglaufen, um einen Platz mit ruhigem Wasser zu finden. Diesen Ort hat er als Spiegel benutzt, um sich zu rasieren, weil, wie er erklärt, „auf Expeditionen keine unnötigen Dinge mitgebracht werden dürfen“.

Im Jahr 1984 nahm Boris Marinov an der ersten bulgarischen Expedition zum Mount Everest als stellvertretender Vorsitzender des Organisationskomitees zur operativen Unterstützung teil. Die Vorbereitung für diese Expedition war außerordentlich schwierig. Den Everest wollten sie von der Westseite erklimmen. Solche Expeditionen werden heutzutage staatlischerseits nicht mehr durchgeführt, weil sie zu teuer und zu aufwendig sind. Daher gibt es viele Organisationen, die sich um alle Bedürfnisse der Bergsteiger kümmern. Die Teilnehmer bezahlen die Expedition vollständig. Sie müssen aber keine Erfahrung im Bereich des Alpinismus mitbringen. Diese Organisationen konkurrieren alle miteinander darum, wer mehr Leute auf den Gipfel bringt.

An der Expedition 1984 hat der bulgarische Alpinist Hristo Prodanov teilgenommen, aber er blieb für immer auf dem Gipfel. 41 Jahre alt war er und der 13. Mann, der ohne zusätzlichen Sauerstoff den Western Ridge bestieg. Boris Marinov sagt, dass er „ein Mann mit Erfahrung“ gewesen sei. Niemand weiß, was Bergpassierte. Die Toten bleiben immer oben. Trotz des tragischen Zwischenfalls haben sie ihr Hauptziel erreicht – den Everest zu erklimmen. Sogar ein Buch schrieb er darüber: „Waren wir bereit für Everest '84?“. Darin erzählt er über die schwierigen Vorbereitungen. Alpinisten, Spezialisten für Sporttraining, Ärzte, Psychologen und Ingenieure waren beteiligt. Bis zur letzten Minute haben sie viel an der Absicherung, der Bereitstellung und der Verpackung der Verpflegung und des Gepäcks gearbeitet. Spezialisten haben Informationen über die Geländeschwierigkeiten, die Mühsamkeiten und die Risiken des Aufstieges, die niedrigen Temperaturen, den Sauerstoffgehalt in der Luft gesammelt und die physikalischen sowie psychologischen Reaktionen des Menschen hierauf untersucht.

Nach seiner Rückkehr blieb Boris Marinov der Empfang bei Indira Gandhi lebendig in Erinnerung. Die indische Politikerin und Premierministerin traf er in den Jahren 1966 bis 1977 und 1980 bis 1984 anlässlich einer internationalen Alpin-Konferenz. In vier Büchern erzählt er heute von seinem eigenen Dorf Skandaloto. Es liegt am Fluß Vidima zwischen Troyan und Apriltsi. Sein Haus, das gleichzeitig sein eigenes Basislager ist, liegt hoch im Zentralen Balkangebirge mit Blick auf den Botev, mit 2376 Meter dessen höchster Gipfel. Er hat das Haus in ein ethnographisches Museum verwandelt. 1000 Gegenstände hat er gesammelt. In seinem Museum gibt es Holzbretter, Entenfedern und Pilztinte, mit denen die Kinder in der alten Schule schrieben. 50 Exponate, darunter alpine Ausrüstungsstücke und Gegenstände des alltäglichen Lebens, spendete Boris Marinov dem Museum in Troyan, weil das dortige Museum trotz seiner Größe solche Exponate nicht besaß. Nun erforscht er die Geschichte seines Dorfes, in das die Menschen vor der osmanischen Fremdherrschaft flohen. Hierüber und über die Architektur des Dorfes kann er den ganzen Tag erzählen, denn es gibt viele Besonderheiten der Häuser aus verschiedenen Jahrhunderten, typische Bauernhäuser aus der Frühzeit oder mehrstöckige Gebäude mit zurückspringenden Untergeschossen aus der Zeit der nationalen Wiedergeburt. Sein eigenes, 200 Jahre altes Haus stammt aus dieser Periode. Die Distanz zum Gipfel auf dem gegenüberliegenden Bergrücken der Varenite kennt er genau: 2009 Schritte oder 20 Minuten.

**Simona Ivanova, 91**, Gymnasium „Prof. Konstantin Galabov“ Sofia

## Mit Weitblick

Am liebsten ist der Bergführer auf dem Piz Morteratsch.

Eine Frau macht aus ausgedienten Kletterseilen Neues.

Bergsteigerlegende aus Bulgarien: Boris Marinov.



Illustration: Studio Zubent

## Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortlich: Dr. Ursula Kals

Pädagogische Betreuung:  
IZOP-Institut zur Objektivierung  
von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen  
Ansprechpartner:  
Norbert Delhey

### An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:

Aachen, St. Ursula Gymnasium • Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium • Backnang, Max-Born-Gymnasium • Bad Bergzabern, Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum • Bad Kreuznach, Lina-Hilger-Gymnasium • Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium • Baden-Baden, Markgraf-Ludwig-Gymnasium • Bergen auf Rügen, Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium • Berlin, Anna-

Friedrichschule, Droste-Hülshoff-Gymnasium, Eckener-Gymnasium, Staatliche Ballettschule Berlin und Schule für Artistik, Wilma-Rudolph-Oberschule • Bielefeld, Brackweder Gymnasium • Bilbao (Spanien), Deutsche Schule • Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium • Cottbus, Pücklergymnasium • Dresden, Berufsfachschule für Sozialwesen • Durmersheim, Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium • Eisenach, Martin-Luther-Gymnasium • Emmendingen, Goethe-Gymnasium • Eppelheim, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium • Eschwege, Oberstufengymnasium • Frankfurt am Main, Helene-Lange-Gymnasium, Otto-Hahn-Schule, Ziehlenschule • Freiburg, Droste-Hülshoff-Gymnasium, Wentzinger-Gymnasium • Freigericht, Kopernikus-Schule • Friedrichroda, Perthes-Gymnasium • Friedrichshafen, Claude-Dornier-Schule • Fulda, Marianum • Geisenheim, Internatschule Schloss Hansenberg, Rheingauschule • Gelnhausen, Grimmelshausen-Gymnasium • Gernersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium • Göttingen, Felix-Klein-Gymnasium, Max-Planck-Gymnasium • Großkrotzenburg, Franziskanergymnasium Kreuzburg • Grünheide, Docemus Campus •

Hamburg, Ebert-Gymnasium, Marion-Dönhoff-Gymnasium • Heubach, Rosenstein-Gymnasium • Hildesheim, Scharnhorstgymnasium • Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium • Icking, Günther-Stöhr-Gymnasium • Kaarst, Georg-Büchner-Gymnasium • Kaiserslautern, H.-Heine-Gymn. (Sportgymnasium) • Karlsruhe, Tulla-Realschule • Kassel, Friedrichsgymnasium • Kempten, Allgäu-Gymnasium • Kenzingen, Gymnasium • Kielce (Polen), 6 Liceum Ogólnokształcące • Koblenz, Görres-Gymnasium • Köln, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium, Fachschule für Agrarwirtschaft der Landwirtschaftskammer NRW • Koprivnica (Kroatien), Gymnasium „Fran Galovic“ • Leutkirch im Allgäu, Hans-Multscher-Gymnasium • Linz am Rhein, Martinus-Gymnasium • Ludwigsburg, Goethe-Gymnasium • Lunzenau, Evangelische Oberschule • Mainz, Bischöfl. Willigis-Gymnasium, Rabanus-Maurus-Gymnasium • Mayen, Megina-Gymnasium • München, Asam-Gymnasium, Städtisches Louise-Schroeder-Gymnasium • Münstertal, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium • Nantes (Frankreich), Lycée des Bourdonnières • Neumünster, Immanuel-Kant-Schule • Nürn-

berg, Johannes-Scharrer-Gymnasium • Offenburg, Albert-Schweitzer-Schule • Offenburg, Kaufmännische Schule • Ogulin (Kroatien), Gymnasium Bernardina Frankopana • Oldenburg, Cäcilien-Schule • Plauen, Lessing-Gymnasium • Porto (Portugal), Deutsche Schule • Ptuj (Slowenien), Gymnasiums • Rheinbach, Sankt Joseph Gymnasium • Rosenheim, Karolinen-Gymnasium • Saarbrücken, Ludwigsgymnasium • Schlichtern, Kinzig-Schule • Schorndorf, Johann-Philipp-Palm-Schule • Schwäbisch Gmünd, Parler-Gymnasium • Sofia (Bulgarien), Galabov-Gymnasium • Speyer, Hans-Purmann-Gymnasium • Stuttgart, Evang. Heidehof-Gymnasium • Trier, Berufsbildende Schule für Ernährung Hauswirtschaft Sozialpflege • Trogen (AR), Kantonsschule • Weinheim, Johann-Philipp-Reis-Schule • Weinstadt, Remstal-Gymnasium • Wetzikon (Schweiz), Kantonsschule Zürcher Oberland • Wetzlar, Theodor-Heuss-Schule • Wiesbaden, Friedrich-List-Schule • Würzburg, St.-Ursula-Gymnasium • Zagreb (Kroatien), III Gimnazija Zagreb • Zürich (Schweiz), Kantonsschule Zürich Nord